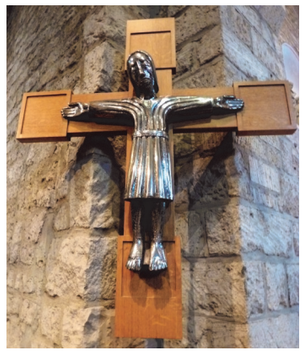
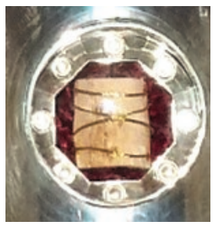
Unter dem Mittelfenster zieht ein Schnitzwerk in Eiche unsere Aufmerksamkeit an. 1986 teils von Kellenern gestiftet, teils vom Künstler geschenkt. Pierre Theunissen, gebürtiger Klever, verrät weder Namen noch Bedeutung dieses Werkes. Also haben wir die Freiheit und Aufgabe der Deutung.

Die bronzene Tabernakeltür und der holzgeschnitzte Kruzifixus am Chorbogen stammen von Wilhelm Schlüter.





Wieder im „Saal“, vorn zur Nordseite hin, hinter Gitter in einer schmalen Nische ein modernes Armreliquiar, das ein Stückchen Armknochen aus dem Grab des Kirchenpatrons St. Willibrord in Echternach birgt. Das Reliquiar ist ein Werk von Waldemar Kuhn.

Ebenfalls von Kuhn sind acht Lampen in Kupfer und Emaille und die Silberverkleidung des Kreuzes.
In der Wandnische der Nordseite steht eine Willibrord-Figur aus Barock.

Werfen wir zum Schluss noch einen kurzen Blick in die Sakristei, die sich seit 2011 wieder an ursprünglicher Stelle befindet. Dort hängt ein Kruzifix vom Bildhauer und Künstler Josef Kopetzky, welches er aus dem beim Abbruch der alten Orgel anfallenden Holz im Jahre 1955 schuf.

Um das Jahr 1200 wurde diese Sakristei gebaut. Die genaue Datierung kann man anhand von Gewölbeformen bestimmen. Alle vier Wände weisen nämlich Ansätze von Gewölben auf.

Es wird gut tun, hier in der Alten Kirche einmal Platz zu nehmen, sich des Raumes zu erfreuen, die Stille zu spüren und sich hineinzudenken in die Kraft eines solchen Ortes.

Beim Verlassen der Kirche lohnt sich noch ein Blick zum Portal. Es ist ein frühes Werk des aus Emmerich stammenden Bildhauers Waldemar Kuhn. Geschaffen wurde es 1955. Die Darstellungen in Kupfer getrieben, zeigen Schöpfung, Sündenfall und Erlösung.
Draußen fällt der Blick auf die schön gegliederte Südwand aus Tuffstein. Über einem früheren Eingang ein Kreuz aus Römerziegeln.

Im Schatten der Alten Kirche sind noch einige ältere Grabmäler erhalten geblieben. Das älteste ist das Grabkreuz von Hendrick Verfifei. Die stark verwitterte Inschrift lautet: *Am 2. Mai des Jahres 1618 starb Hendrick Verfifei: Betet für die Seele.* Die anderen Grabsteine sind nachträglich aufgestellt, damit die Erinnerung an diesen uralten Begräbnisplatz wach bleibt.

Informationen für eine Kirchenführung erhalten Sie im Pfarrbüro der kath. Kirchengemeinde Hl. Dreifaltigkeit, Willibrordstr. 21, 47533 Kleve, Tel.: 02821-7118780,
Mail: dreifaltigkeit-intleeg@bistum-muenster.de
Herausgeber: Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit des Pfarreirates der Gemeinde Hl. Dreifaltigkeit.

Alte Kirche Kellen

St. Willibrord

Tausend Jahre sind wie ein Tag
(2. Petrusbrief 3,8)

Hier in der Alten Kirche fühlen Besucher und Beter sich umgeben von der Freude und Last einer über tausendjährigen Geschichte und von zeitlos ewiger Geborgenheit.

Kurze Chronik

Der Missionar Willibrord im 8. Jahrhundert nutzt fränkische Stützpunkte und alte römisch-christliche Zellen, u.a. Rindern. Ihm und seiner Klostergründung Echternach werden schon bald Ländereien und Höfe geschenkt, auch im Kellener Gebiet.

Bauliche Entwicklung:
Nach der Jahrtausendwende entsteht der romanische Saal (Kirchenschiff), um 1200 die Südsakristei, um 1400 der gotische Chorraum und vermutlich der erste Glockenturm. Nach 1700 erhält das Innere eine Barockausstattung. In der Mitte des 19. Jahrhunderts werden in die Seitenwände je drei große Fenster gebrochen und die Innenausstattung wird neugotisch umgestaltet.
Seit 1823 gehört die Gemeinde zum Bistum Münster. Um 1900 wächst mit der Industrieentwicklung die Bevölkerungszahl. Die schon beschlossene Erweiterung der Kirche wurde durch den Ersten Weltkrieg verhindert. Später entsteht im verlagerten Ortskern die neue St. Willibrord-Pfarrkirche, eingeweiht 1930.
Danach bemühte sich die Gemeinde mit Pfarrer Joseph Bullmann (1933 - 1958) um Erhaltung und Erneuerung der Alten Kirche in mehreren großen Restaurierungsmaßnahmen.

Die letzten großen Renovierungsmaßnahmen wurden durch die Initiative der Bauhütte unter Pfarrer Theodor Boymann von 1981 bis 1985 gemacht und verleiht der Alten Kirche ihr jetziges Erscheinungsbild.

Rundgang

Im Turm links der 1100-jährige Memorienstein mit der Inschrift: *Am 3. Juni starb der Laie Grimold.* Es liegt die Vermutung nahe, dass Grimoldus der Vogt auf dem Kellenshof (heute: Reitgestüt) war.

Hinter der Turmtür befindet sich noch das alte Treppentürmchen aus dem Jahr 1400. Auch alle drei Glocken, die bald nach der Errichtung des Turmes gegossen wurden, rufen noch heute die Menschen zum Gottesdienst.

Im Saal beeindrucken zunächst die Wände in ihrer lebendigen Schlichtheit. Der Kronleuchter in der Mitte ist vom Anfang des 19. Jahrhunderts, ebenso die eichenen Kirchenbänke.

Rechts unter Glas, damit die herrliche alte Farbfassung geschützt ist, steht die Statue der Mutter Anna mit ihrer Tochter Maria von Dries Holtuys aus dem 15. Jahrhundert. Leider ist das Kind Jesu verloren gegangen.

Wir kommen zur kostbar geschnitzten Kanzel. Am Treppengeländer eine Darstellung des unvergessenen Predigers Willibrord.

Über seinem Kopf ein lateinisches Chronogramm, aus dem wir die Entstehungszeit der Kanzel erfahren, wenn wir die römischen Zahlzeichen zusammenrechnen: 1724
Das Marienbild in Mosaik von 1944 enthält Elemente aus verschiedenen östlichen Marien-Ikonen.

Im Altarraum betrachten wir zunächst die Mauerteile und Fensterreste aus ottonischer Zeit. Sie stammen von der ersten Steinkirche. Die ausgegrabenen Fundamente einer Apsis sind im Fußboden angedeutet.

Die Wappen von Mark und Kleve auf den Schlusssteinen des Gewölbes legen Rückschlüsse auf die Umbauzeit und auf Baumeister und Stifter nahe.

Das Chorgestühl und die Evangelistenfigürchen in den Nischen sind übrig geblieben von der neugotischen Ausstattung.

Das mittlere Fenster (Tod, Auferstehung und Himmelfahrt) schuf in den fünfziger Jahren der Maler und Bildhauer Wilhelm Schlüter aus Münster. Die drei weiteren Fenster malte 1985 Paul Weigmann aus Leverkusen. Im Blätter- und Rankenwerk sehen wir Heilige, unter ihnen auch St. Adelheid, die Gemahlin Ottos I.